



Wenn der 8-Stunden-Tag die Antwort der organisierten ArbeiterInnenbewegung auf die Industrielle Revolution war, so soll der 4-Stunden-Tag unsere Antwort auf die sogenannte Digitale Revolution und Arbeit 4.0 sein.

4-Stunden-Liga

4-Stunden-Liga (Hg.)

»Reminiszenzen«

1. Auflage, November 2018

info@4hour-league.org

www.4hour-league.org

Inhaltsverzeichnis

Vermächtnis.....	7
Manifestation.....	8
Proklamation »Four Hours Labour – Twenty Hours Rest!«	8
Der 1. Mai 2017.....	11
Aufruf der A&O Kassel.....	11
Nachbetrachtung zum 1. Mai »4-Stunden-Liga«.....	12
Massenpicknick 2017.....	17
Pamphlet »Gegen die massenhafte Vereinzelung!«.....	17
Redebeitrag der Brigade August Spies International.....	18
August Spies agitiert »Long live the 4 hour league«.....	25
Artikel »Gruppen-Picknick für Arbeitszeit-Verkürzung«.....	30
Interview »Mit Klassenbewusstsein und Charisma«.....	33
Antrag »Radikale Arbeitszeitverkürzung«.....	37
ver.di Nordhessen, Fachbereich 03 (Begründung I. Fassung).....	37
ver.di Bezirksfrauenrat Nordhessen (Begründung II. Fassung).....	38
Artikel »Die 4-Stunden-Liga stellt sich gegen die Vergeudung«.....	40
Die soziale Frage hier und heute.....	41
Blinder Fortschritt und das Ende der Ideen.....	42
4-Stunden-Liga: Ein zeitgemäßes Zukunftsprojekt für die Gegenwart.....	43
Der 1. Mai 2018.....	46

Pamphlet »Join the march...«.....	46
Tarifpolitische Forderung.....	46
Gesellschaftspolitisches Projekt.....	46
Metapher für das gute Leben.....	47
Die 4-Stunden-Liga auf der DGB-Kundgebung in Kassel.....	48
Massenpicknick 2018.....	49
Vorankündigung.....	49
»Seien wir also unmöglich, versuchen wir das Realistische!«	49
»Ich lebe nicht länger um zu arbeiten, sondern um zu leben!«	52
»Gegen Vereinzelung und Konkurrenzdruck«	54
Liedgut »The Four Hour Day«.....	57
Matériel de Propagande.....	58
Assoziierte Gruppen der 4-Stunden-Liga.....	60

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das erste 8-Stunden-Banner, Victoria, 16. April 1856.....	7
Abbildung 2: Das erste 4-Stunden-Banner, Kassel, 1. Mai 2016.....	7
Abbildung 3: Das zweite Banner der 4-Stunden-Liga, Kassel, 1. Mai 2017.....	12
Abbildung 4: August Spies auf dem Massenpicknick, Kassel, 2017.....	25
Abbildung 5: Pamphlet der 4-Stunden-Liga zum 1. Mai 2018.....	45
Abbildung 6: Das dritte Banner der 4-Stunden-Liga, Kassel, 1. Mai 2018.....	47
Abbildung 7: Plakat zum zweiten Massenpicknick der 4-Stunden-Liga.....	54

VERMÄCHTNIS

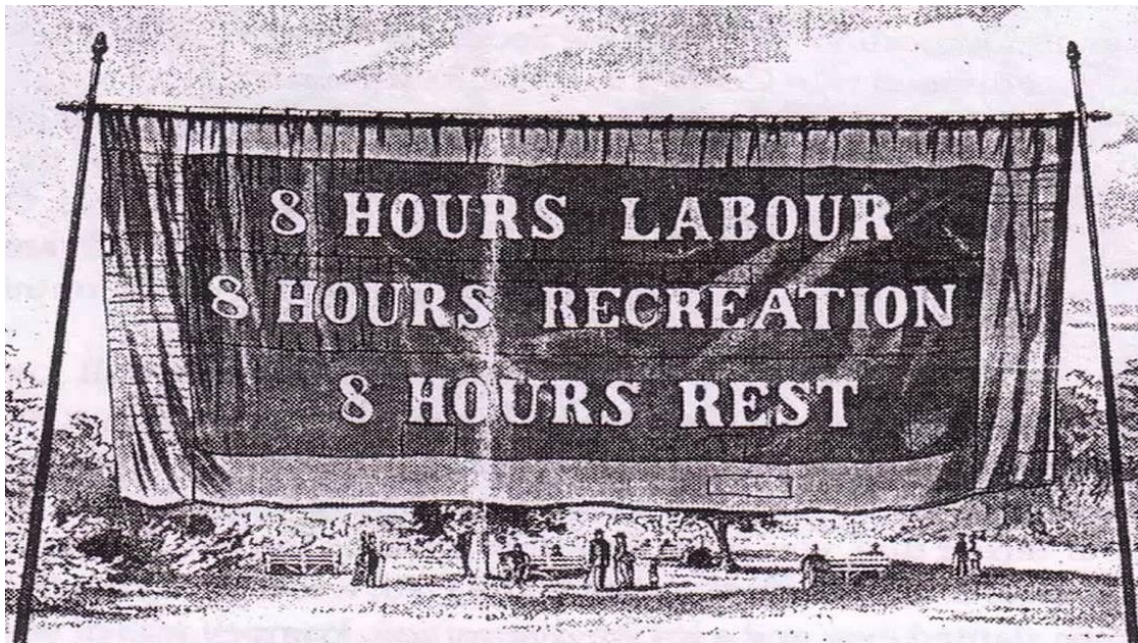


Abbildung 1: Das erste 8-Stunden-Banner, Victoria, 16. April 1856



Abbildung 2: Das erste 4-Stunden-Banner, Kassel, 1. Mai 2016

MANIFESTATION

4-Stunden-Tag!

Voller Lohnausgleich!

Volle Personalaufstockung!

Zahlen muss das Kapital!

PROKLAMATION | »FOUR HOURS LABOUR – TWENTY HOURS REST!«

Rede des charismatischen Führers ohne besondere Fähigkeiten und Kompetenzen, Dock4 Kassel, 9. Dezember 2016

Ob es eine gute Idee meiner Genossinnen und Genossen war, mich, den charismatischen Führer ohne besondere Fähigkeiten und Kompetenzen, die Abschlussmoderation anzutragen, darüber möge die Geschichte ihr Urteil fällen. Aber sei'sdrum. Ich werde alles geben – was in meinem Falle ja leider nicht sonderlich viel ist. Nachdem unsere Trilogie zu den „Sternstunden der internationalen Arbeiter*innenbewegung“ mit der heutigen Veranstaltung zum Haymarket Riot ihren Abschluss gefunden hat, ist es nun an der Zeit, den Blick von der Vergangenheit aus auf unsere Gegenwart und unsere mögliche Zukunft zu richten. Die Pariser Commune 1871, die soziale Revolution in Spanien 1936 und der Haymarket Riot 1886 belehren uns nicht nur über oft vergessene Siege und umso breiter getretene Niederlagen der Arbeiter*innenbewegung.

Es geht um noch mehr: Für kurze Augenblicke in der Geschichte war eine andere Welt nicht nur möglich, sondern sie war wirklich da. Sie existierte. Er kämpft von mutigen und entschlossenen Genossinnen und Genossen, die ihren Vorstellungen von einer freien und gerechten Welt folgten. Diese kurzen historischen Augenblicke liefern bis in unsere Gegenwart hinein eine beredtes Zeugnis, dass alles Reden von Alternativlosigkeit, von einer fehlenden Alternative zum Status Quo, nur leeres Geschwätz der Profiteure der jeweils herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse war – noch immer ist – und immer sein wird. 1886 kämpften die Genossinnen und Genossen in Chicago für den 8-Stunden-Tag. Heute im Jahr 2016, 130 Jahre nach dem Haymarket-Riot und 60 Jahre nach seiner offiziellen Wiedereinführung in Deutschland wird im Zeichen der „Digitalisierung der Arbeit“ und der „vierten industriellen Revolution“ wieder zum Kampf auf den 8-Stunden-Tag geblasen. „Arbeit 4.0“ heißt das Ganze und wird als großer Fortschritt auch für die Beschäftigten angepriesen. Die damit intendierte vollständige Entgrenzung der Arbeit und totale Flexibilisierung der Arbeitszeit soll den Beschäftigten „Zeitsouveränität“ zusichern. Was würden uns wohl die Genossinnen und Genossen aus der Vergangenheit hierauf zurufen? „Es ist der Werwolvesheißhunger des Kapitals nach Mehrarbeit, der sich hier Bahn bricht und auch noch die letzten verbliebenen Zeitatome als Elemente des Gewinns in sich einzusaugen trachtet. Unter dem Deckmantel der Zeitsouveränität sollen alle Schutzwälle gegen die Despotie der Lohnarbeit fallen. Die Zeit, die du verkaufst, wird nie enden – Die Zeit, die dir gehört, wird nie beginnen! Ganz recht, der 8-Stunden-Tag ist antiquiert, das war er auch bei uns schon. Tragt den Kampf gegen die Despotie der Lohnarbeit weiter, eine andere Welt ist möglich!“ Wir, die August Spies Foundation, möchten den Kampf weitertragen und zwar für eine Zeitsouveränität der Beschäftigten, die diesen Namen auch wirklich verdient: Vier Stunden Arbeit und die restlichen 20 Stunden gehören mir! Vier Stunden Lohnarbeit sind

genug! Vier Stunden für Frauen, Männer und Jugendliche – Bei vollem Lohnausgleich! Arbeit 4.0 mal ganz anders – nämlich gemäß der Politischen Ökonomie der Arbeiter*innenklasse ausbuchstabiert. Die August Spies Foundation bläst damit zum Gegenangriff und ruft zur Gründung der 4-Stunden-Liga auf! 2017 wird zum Jahr der 4-Stunden-Bewegung erklärt! Wir möchten euch alle dazu einladen, der 4-Stunden-Liga beizutreten. Lasst uns gemeinsam dafür kämpfen, die Despotie der Lohnarbeit in ihre Schranken zu weisen – Für eine wirkliche Zeitsouveränität!

Four Hours Labour – Twenty Hours Rest!

DER 1. MAI 2017

Aufruf der A&O Kassel

<https://a-o-ks.org>, 29. April 2017

Aufruf zu einem anarchistischen & antiautoritären Block auf der 1. Mai-Demo in Kassel – Auf in die 4-Stunden-Liga! Um 10 Uhr am Philipp-Scheidemann-Haus!

Vor 131 Jahren begannen Anarchist*innen damit, den 8-Stunden-Tag zu erkämpfen. Ihnen war klar, dass dies nicht die Revolution, sondern lediglich eine Minimalforderung ist. Trotzdem gelang es ihnen damit, ein breites Bündnis aufzubauen und tausende von Menschen zum Protest zu mobilisieren – mit großem Erfolg, der aber auch starke Repression nach sich zog. [...] Schon damals hatten die Anarchist*innen vor, nach dem 8-Stunden-Tag den 4-Stunden-Tag zu erkämpfen. Wir schließen uns dieser Forderung an. Eine Forderung, die wir nicht an die Herrschenden richten, sondern an uns selbst und an alle, die mitmachen möchten. In einer befreiten Gesellschaft arbeitet jede*r nach ihren oder seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten, selbstbestimmt, kollektiv, hierarchiefrei, sicher und sozial. Die heutige Arbeit im kapitalistischen System ist entfremdet, hierarchisch, fremdbestimmt, prekär, gefährlich, und oft sinnlos. Nur wenn wir Kapitalismus und Autorität gemeinsam zerschlagen, kommen wir dem Traum einer befreiten Gesellschaft näher.

Daher, liebe Menschen, schließt euch der 4-Stunden-Liga an! Herein in den anarchistischen Block auf der 1. Mai-Demo! Wir sehen uns um 10 Uhr vor dem Philipp-Scheidemann-Haus! Bringt revolutionäre antiautoritäre Banner und Fahnen mit! Lasst uns zeigen, dass es in Kassel viele Menschen gibt, die

für eine befreite Gesellschaft kämpfen werden, und die weder auf die zahmen reformistischen Worthülsen der Gewerkschaften, noch auf die leeren Versprechungen der Parteien und auch nicht auf die Verblendung der autoritären **Kommunist*innen hören!**

Für den 4-Stunden-Tag,
für die soziale Revolution!
Es lebe die Anarchie!

Nachbetrachtung zum 1. Mai | »4-Stunden-Liga«

J. Mümken in: Gai Dào, Juli 2017

Am 1. Mai riefen die August Spies Brigade und die Anarchistische Aktion und Organisation (A&O) zum Block der 4-Stunden-Liga auf der 1.-Mai-Demonstration in Kassel auf. An dem antiautoritären Block beteiligten um die 60 Menschen. Die Forderung nach dem 4-Stunden-Tag hat eine historische Vorgeschichte.



Abbildung 3: Das zweite Banner der 4-Stunden-Liga, Kassel, 1. Mai 2017

1884 beschloss der nordamerikanische „Kongress der föderierten Gewerkschaften und Arbeitervereine“ (später „American Federation of Labor“) die Forderung nach dem 8-Stunden-Tag als zentrales Motiv der künftigen Arbeitskämpfe. Die Verringerung des (meist 10stündigen) Arbeitstages um zwei Stunden erschien den Anarchist*innen als reformistisch, trotzdem unterstützten sie die Kampagne. Die seit 1860 bestehende Forderung sollte am 1. Mai 1886 mit landesweiten Streiks endlich durchgesetzt werden. In Chicago organisierte die „Central Labor Union“ am Sonntag vor dem 1. Mai eine Großdemonstration mit rund 25.000 Teilnehmer*innen. Am 1. Mai selbst streikten in den Industriezentren der USA über 300.000 Arbeiter*innen, allein in Chicago legten 40.000 die Arbeit nieder und auf der Straße vereinigten sich 80.000 Demonstrant*innen. Wenige Tage später, am 4. Mai, fand hier das bekannt gewordene Massaker vom Haymarket statt, bei dem durch eine von einem bis heute Unbekannten geworfene Bombe ein Polizist ums Leben kam und in einer folgenden Schießerei 6 Polizisten und 7 oder 8 Arbeiter*innen getötet wurden. In einem anschließenden Schauprozess wurden sieben Anarchisten zum Tode verurteilt, von denen dann 5 hingerichtet wurden, darunter der in Friedewald (Nordhessen) geborene August Spies (1855-1887).

Jetzt, 131 Jahre später, ist Zeit für eine weitere radikale Arbeitszeitverkürzung: den 4-Stunden-Tag bei vollem Lohn- und Personalausgleich. Denn bereits 1967 stellte Rudi Dutschke fest: Heute „arbeiten unsere Arbeiterinnen und Arbeiter und Angestellten lumpige vier, fünf Stunden weniger pro Woche. Und das bei einer ungeheuren Entfaltung der Produktivkräfte, der technischen Errungenschaften, die eine wirklich sehr, sehr große Arbeitszeitreduzierung bringen könnten, aber im Interesse

der Aufrechterhaltung der bestehenden Herrschaftsordnung wird die Arbeitszeitverkürzung, die historisch möglich geworden ist, hintenangelassen, um Bewusstlosigkeit – das hat etwas mit der Länge der Arbeitszeit zu tun – aufrechtzuerhalten.“

Sicherlich ist der Vier-Stunden-Tag eine reformistische Forderung – wie der 8-Stunden-Tag in Chicago –, denn das Ziel bleibt die Abschaffung/Aufhebung der Lohnsklaverei. Trotzdem ist es auch aus anarchistischer Perspektive sinnvoll für den 4-Stunden-Tag zu kämpfen:

Schon damals hatten die Anarchist*innen vor, nach dem 8-Stunden-Tag den 4-Stunden-Tag erkämpfen zu wollen. Wir schließen uns dieser Forderung an. Eine Forderung, die wir nicht an die Herrschenden richten, sondern an uns selbst und an alle, die mitmachen möchten. In einer befreiten Gesellschaft arbeitet jede*r nach ihren oder seinen Bedürfnissen und Fähigkeiten, selbstbestimmt, kollektiv, hierarchiefrei, sicher und sozial. Die heutige Arbeit im kapitalistischen System ist entfremdet, hierarchisch, fremdbestimmt, prekär, gefährlich, und oft sinnlos. Nur wenn wir Kapitalismus und Autorität gemeinsam zerschlagen, kommen wir dem Traum einer befreiten Gesellschaft näher (A&O in ihrem Aufruf zum 1. Mai, siehe S. 11).

Die konkrete Existenz des Menschen ist aber nicht die Arbeit (und auch nicht das Konsumieren): „Denn das Leben und die Zeit des Menschen sind nicht von Natur aus Arbeit, sie sind Lust, Unstetigkeit, Fest, Ruhe, Bedürfnisse, Zufälle, Begierden, Gewalttätigkeiten, Räubereien etc. Und diese ganze explosive, augenblickhafte und diskontinuierliche Energie muß das Kapital in kontinuierliche und fortlaufend auf dem Markt angebotene Arbeitskraft transformieren. Das Kapital muß das Leben in Arbeitskraft synthetisieren, was Zwang impliziert: den des Systems der Beschlagnahme“ (Michel Foucault). Die Zeit ist nicht nur ein Feld der Herrschaft, sondern auch des Kampfes. Holen wir unser Leben zurück, verwandeln wir Arbeitszeit wieder in Lebenszeit, über die wir frei verfügen können, ohne jeden

Leistungsgedanken und an irgendeine Nützlichkeit für das System oder für uns zu denken. Bei dem Vier-Stunden-Tag geht es aber um mehr als nur weniger zu arbeiten und die Zurückeroberung des Lebens, deshalb noch mal einen Auszug aus dem Aufruf der 4-Stunden-Liga:

Die 4-Stunden-Liga stellt sich gegen die Vergeudung des Lebens durch Lohnarbeit. Wir wollen unsere Zeit zurück, wir wollen gelebte Zeit und ein gutes Leben im Hier und Jetzt! Und zwar für alle! Die 4-Stunden-Liga fordert eine radikale Verkürzung der Arbeitszeit, um ein erfülltes, solidarisches, auf gegenseitigem Respekt beruhendes und demokratisches Leben zu ermöglichen! Wir fordern den 4-Stunden-Tag bei vollem Lohn- und Personalausgleich! Zahlen muss das Kapital! [...] Er könnte so schön sein, der technische Fortschritt: Die Plackerei könnte der Vergangenheit angehören und alle könnten die schönen Dingen des Lebens genießen. Stattdessen regiert der harte Imperativ der Zeit: Erlaubt der technische Fortschritt die Produktion von mehr Gütern in kürzerer Zeit, so ist dies kein Anlass zur Freude, nun weniger arbeiten zu müssen. Vielmehr entwickelt sich daraus der Zwang für alle anderen, nun mindestens ebenso effizient zu produzieren. Ein irrationales System, das zu Überproduktion, Einkommensverlust und Arbeitslosigkeit führt und uns zu permanenter Anpassung und Leistungssteigerung drängt.

Der Arbeitsprozess fordert heute unsere persönlichsten Eigenschaften ein. Flexible Arbeitszeiten, selbstbestimmte Arbeitsgruppen und Leistungsanreize haben nicht nur das Ziel, die Organisation der Produktion zu transformieren, sondern unsere individuellen Bedürfnisse, unsere Glücksvorstellungen, unsere Kreativität und Autonomie, mit den Anforderungen der Arbeitswelt zu verschmelzen. Bereitwillig telefonieren wir dann schon mal beim Abendessen mit unseren Vorgesetzten wegen des Dienstplans oder springen aus unserer Freizeit heraus und für den Betrieb ein, wenn es einen Engpass gibt.

Der Kapitalismus steht derzeit an der Schwelle zur vierten industriellen Revolution. Nach Mechanisierung, Industrialisierung und Automatisierung folgt nun die Digitalisierung. Über »Arbeit 4.0« wird momentan viel geredet. Es geht um die unternehmerische Utopie der »intelligenten Fabriken«, eine durch Technikanwendung weitgehend selbstorganisierte Produktion. Während sich das Kapital neue Wachstumsschübe und mehr Profite

verspricht, wird dies auf der anderen Seite zu einer weiteren Flexibilisierung und Entgrenzung der Arbeit führen. Erst jüngst haben die Wirtschaftsverbände wieder zum Angriff auf den 8-Stunden-Tag geblasen. Dabei kann die Nachfrageentwicklung schon seit Jahrzehnten nicht mehr mit der Steigerung der Produktivkräfte mithalten. Diese Schere wird immer größer und bedeutet den Verlust von Arbeitsplätzen. Klimawandel und die Endlichkeit natürlicher Ressourcen machen zudem deutlich, dass eine Steigerung der Nachfrageseite zumindest in den reichen Industrieländern auch nicht erstrebenswert ist, im Gegenteil: hier müssten weniger Rohstoffe und weniger Energie verbraucht werden. Die reichen Industrieländer müssen unproduktiver werden, nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern vor allem auch um ärmeren Ländern Räume und Möglichkeiten zur Entwicklung zu eröffnen. [...]“

Für den 4-Stunden-Tag,
für die soziale Revolution!
Es lebe die Anarchie!

MASSENPICKNICK 2017

Pamphlet | »Gegen die massenhafte Vereinzelung!«

Veröffentlicht in: labournet.de/events/300/

Sozialistisches Massenpicknick – libertär und progressiv am 22. Juli, ab 15 Uhr im Nordstadtpark Kassel

Hast Du auch keine Lust, dein Leben mit Lohnarbeit zu vergeuden? Bist Du es satt, dich von deiner ChefIn oder dem Jobcenter rumkommandieren zu lassen? Fragst auch Du dich manchmal, wie endlich alles anders wird? Dann komm zum sozialistischen Massenpicknick!

Gegen die massenhafte Vereinzelung – auf der Arbeit oder im Haushalt, beim Jobcenter oder in der Ausländerbehörde – organisieren wir ein Picknick für die Massen.

Die Masse, das ist das Schreckgespenst der bürgerlichen Gesellschaft, die Angst der Herrschenden, in der sich die Erfahrung des 19. Jahrhunderts mit der nicht abreißen Kette von Rebellionen und Barrikadenkämpfen spiegelt. Die Verachtung der Masse war die Verachtung gegenüber den Arbeiter*innen und ihrem neuen Selbstbewusstsein in sozialistischen, anarchistischen oder kommunistischen Organisationen. Es war und ist letztlich die Angst davor, die eigenen Privilegien zu verlieren. Um dies zu verhindern, waren liberale und konservative Kräfte stets bemüht – allzu häufig mit Erfolg – die Massen mit überkommenen Sitten, Nationalismus und Sozialchauvinismus, schließlich mit den falschen Versprechungen von Chancengleichheit und freier Entfaltung einzulullen, damit sie sich in die bestehende Ordnung fügen.

Gegen den Wahnsinn der Verhältnisse organisieren wir den Größenwahn des Massenpicknicks. Damit greifen wir auf eine Tradition der sozialrevolutionären Arbeiter*innenbewegung zurück: Die Politisierung der Alltagskultur durch die Verbindung von Freizeit, politischer Agitation und Organisation – um der Ohnmacht der Einzelnen die Solidarität und Stärke der Vielen entgegenzusetzen.

Hieran wollen wir mit dem sozialistischen Massenpicknick – libertär und progressiv – anknüpfen und laden alle herzlich ein, sich daran zu beteiligen oder einfach zu politischen Reden und Musik zu entspannen.

Bringt Essen und Trinken, Fahnen und Sonnenschirme, Freundinnen und Freunde mit. Für eure Redebeiträge, Infotische etc. schreibt an info@4hour-league.org.

Redebeitrag der Brigade August Spies International

Freundinnen und Freunde,

Kolleginnen und Kollegen,

Genossinnen und Genossen,

die »Geschichte der Arbeitszeitverkürzung nachzuvollziehen«, habe ich kürzlich gelesen, würde heißen »kämpfen zu lernen«. Unter diesem Motto soll der folgende Redebeitrag stehen.

Zweifellos ist die Geschichte der internationalen Arbeiter*innenbewegung seit dem 19. Jhd. auf das engste mit dem Kampf um Arbeitszeitverkürzung verbunden. Die gewerkschaftliche Forderung nach Arbeitszeit-Verkürzung erfolgt seitdem vor allem unter drei Gesichtspunkten:

- Schutz vor einem frühzeitigen und übermäßigen Verschleiß der Arbeitskraft,

- als beschäftigungspolitische Maßnahme, durch die Erwerbslose in Arbeit gesetzt werden sollen, und damit vermittelt:
- als Bedingung für die Durchsetzung von höheren Löhnen.

Manche von Euch werden vielleicht schon an dieser Stelle zurecht darauf hinweisen, dass die gewerkschaftliche Forderung nach Arbeitszeitverkürzung unter diesen Gesichtspunkten »nicht aufs Ganze geht«; dass sie den Verwertungsprozess der Arbeitskraft, der allein auf Mehrwertproduktion und Kapitalakkumulation abzielt, nicht grundsätzlich in Frage stellt. Und ich muss Euch recht geben: die gewerkschaftliche Forderung nach Arbeitszeitverkürzung ist immer auch eine reformistische Forderung gewesen. Sie fand sicher nicht in allen Teilen der Gewerkschaft Anklang, aber sicherlich im größeren Teil, dem, der für das sozialpartnerschaftliche Arrangement von Staat, Kapital und Gewerkschaften einsteht.

Gleichfalls sollte man nicht vergessen: Die gewerkschaftlichen Kämpfe um Arbeitszeitverkürzung haben für viele Arbeiter*innen in Deutschland und weltweit bis in die Gegenwart für eine erhebliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen, d.h. vor allem für eine Reduzierung der Arbeitsbelastung gesorgt. Es macht, und dass wird wahrscheinlich niemand bestreiten wollen, einen Unterschied ob jemand 14, 12, 10 oder 8 Stunden am Tag arbeiten muss. Eine Arbeitszeitgesetzgebung muss in diesem Sinn also auch als Arbeitnehmer*innenschutzgesetzgebung verstanden werden.

Nach meiner persönlichen Erfahrung und eingedenk der gigantischen globalen Reservearmee, vor der nicht einmal mehr die nationalchauvinistischen Arbeiter*innen sicher sein können, ist es trotz dieser Gesetzgebung dem Kapital - vom industriellen Großkonzern bis zur diakonischen Einrichtung – auch heute noch ziemlich egal, ob sich die oder der Einzelne im Arbeitsprozess vollständig verausgabt. Unter dem Gesichtspunkt, dass die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung immer schon

eine Forderung war, die dem Zugriff des Kapitals auf die Arbeitskraft Grenzen gesetzt und auf die Rückaneignung der Arbeitszeit als Lebenszeit gedrängt hat, ist diese Forderung niemals nur reformistisch gewesen, sondern hatte und hat immer auch einen emanzipatorischen Gehalt.

Nach unserem Dafürhalten ist diese Wiederaneignung von Lebenszeit die Bedingung unter der sich gegenwärtig politische, kulturelle und öffentliche Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander überhaupt erst adäquat denken und leben lässt. Und zwar in dem Sinne, dass eine radikale Verkürzung der täglichen Arbeitszeit den Prüfstein dafür darstellt, ob Partizipation und Mitbestimmung in unserer Gesellschaft mehr sind als bloß Floskeln der politischen und ökonomischen Rhetorik. Und erst durch den gewerkschaftlichen Kampf um die Rückaneignung von Lebenszeit wird innerhalb der Schere zwischen der notwendigen Arbeit(szeit), in der die Kosten des Arbeitsprozesses reproduziert werden und der Mehrarbeit(szeit), die die Mehrproduktion repräsentiert, ein Horizont eröffnet, innerhalb dessen ein anderes, solidarisches und besseres Leben vollzogen werden könnte.

Arbeitszeitregelungen sind allerdings keineswegs sakrosankt, d.h. unverrückbar. Wie wir alle wissen sieht die gegenwärtige Arbeitszeitgesetzgebung den 8-Stunden-Regelarbeitstag in einer 48-Stundenwoche vor. Durch Tarifverträge und in bestimmten Betätigungsformen ist es möglich, von diesen Regelungen einigermaßen flexibel abzuweichen. Diese mögliche Flexibilisierung der Arbeitszeitgestaltung reicht dem Kapital nicht (mehr) aus und es scheint, dass die Bundesregierung durchaus offen dafür ist, sich diesem Urteil anzuschließen. Es heißt dann, der 8-Stunden-Regelarbeitstag sei nicht mehr zeitgemäß. In Anbetracht der stetig steigenden Produktivkraftentwicklung und der zunehmend niedrigeren Nachfrage nach Arbeitskräften in den Industriebranchen - wenn ich es richtig erinnere, wird in der

Automobilindustrie heute nur mehr 1 Arbeitskraft benötigt, wo in den 70er Jahren noch 64 Arbeitskräfte gefordert waren -, ist die Forderung des Kapital wenig überraschend nicht die Reduktion von Arbeitszeit und die Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums, sondern die Deregulierung der Arbeitszeitgesetzgebung. Gefordert wird eine Abkehr vom 8-Stunden-Regelarbeitstag und die Aufgabe täglicher Höchstarbeitszeiten. Der nationale Dienstleistungssektor soll international Konkurrenzfähig gehalten werden, dafür braucht er niedrige Lohnnebenkosten und eine fortwährende, flexible Verfügungsgewalt über die Arbeitskräfte.

Unter dem historischen Stichwort der »Zeitsouveränität« wird von den Ideolog*innen des freien Marktes die frohe Botschaft verkündet, jetzt auch mal von zuhause arbeiten zu können, keine festen Arbeitszeiten mehr zu haben, in allerlei möglich und unmögliche Vertragsformen einzuwilligen und/oder möglichst permanent erreichbar zu sein - um irgendwie Arbeit und Leben zu harmonisieren. Was aber wird hier harmonisiert und wer hat dabei das Sagen, wenn dergestalt der Unterschied zwischen Arbeitszeit und Freizeit eingeebnet wird? Arbeitszeitflexibilisierung ist die Entgrenzung von Arbeitszeit und Freizeit, sie ist getrieben von der unternehmerischen Utopie des schrankenlosen Zugriffs auf Arbeitskraft und verwandelt Lebenszeit Stück für Stück, aber tendenziell umfassend in Arbeitszeit (sehr im Trend gerade: Arbeit auf Abruf).

Diese Entgrenzung, Genossinnen und Genossen, bedeutet einen Angriff auf unsere Lebenszeit. Maximiert werden soll derjenige Teil unseres Lebens, den wir investieren müssen, um gegen Lohn zu arbeiten und mit dieser Arbeit den Reichtum anderer vermehren. Nicht um die bessere Verträglichkeit zwischen Arbeit und Freizeit geht es dem Kapital, sondern das Vorhaben der Flexibilisierung der Arbeitszeit zielt allein auf die Ausweitung unserer Dienstbarkeit für die Zwecke des Kapitals. Und dafür wird mit allerlei Verheißungen und verschiedenen Zumutungen gleichermaßen hantiert;

schöne Worte und bittere Realitäten, die uns dazu bringen sollen, uns aus eigenen Stücken auszuliefern. Es ist nicht zu erwarten, dass sich dabei erhebliche Verbesserungen ergeben werden. In der herrschenden Wirtschaftsordnung wird die Grundlage unseres Lebens, die Lohnarbeit, als Kostenfaktor geführt; Kosten gilt es bekanntlich zu begrenzen und (als Investition) maximal auszunutzen. Wir sollten also nicht darauf vertrauen, dass sich die Dinge schon irgendwie zu unseren Gunsten entwickeln. Dafür müssen wir selbst sorgen.

In der gegenwärtigen Situation, damit meine ich das öffentliche Nachdenken über Arbeitszeitflexibilisierung, scheint die Forderung nach Arbeitszeitreduzierung nur mehr auf die Verteidigung des Status Quo hinauslaufen zu können. Und das scheint noch das Beste zu sein, was zu erreichen wäre - dieser Eindruck vermittelt sich mir zumindest auf der Grundlage meiner Betriebsrattätigkeit. Dort arbeiten Kolleginnen und Kollegen entgegen jeder Arbeitszeitgesetzgebung 24 Stunden am Stück in der Betreuung und Pflege. Aber weil die Kolleg*innen so wenig verdienen, wollen sie nicht gegen diesen Rechtsverstoß vorgehen, denn sie benötigen die 24-Stunden-Schichten, um ihre Wochen in einer Weise zu planen, dass sie noch einer zweiten oder dritten vergleichbar schlecht bezahlten Tätigkeit nachgehen können. Die Angst vor dem Verlust ihres bescheidenen Salärs sowie die Angst vor dem Verlust ihres ebenso bescheidenen Lebensstandards veranlasst sie zum vollständigen Ausverkauf ihrer Lebenszeit.

Die 4-Stunden-Liga macht all das nicht mit. Wir sind der Auffassung, dass allein die Verteidigung des 8-Stunden-Tages nicht ausreicht. Wir greifen da an, wo die Forderung nach Arbeitszeit immer schon emanzipatorisch war; wir wollen die Rückaneignung der Arbeitszeit als Lebenszeit und wir verlangen, wenn auch nur als Übergangsforderung, den 4 Stunden-Regelarbeitstag bei vollem Lohnausgleich und umfassender Personalaufstockung.

Betrachtet man die gewerkschaftlichen Kämpfe um Arbeitszeitverkürzung im 20. Jhd., dann wird deutlich, dass wir in eine Phase der Produktivkraftentwicklung eingetreten sind oder zunehmend eintreten werden, in der Schluss mit der Sozialpartnerschaft sein muss; einerseits, weil das Kapital selbst sich schon längst von sozialpartnerschaftlichen Umgangsformen zu lösen begonnen hat, andererseits weil dem Kapital, im einvernehmlichen Miteinander, kaum der Druck gemacht werden kann, den es bräuchte, um auf progressive gewerkschaftliche und außergewerkschaftliche Forderungen einzugehen.

Während in den 50er und 60er Jahren [die Einführung der 40 Stunden Woche] die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung noch friedlich ausgehandelt werden konnte, weil das Kapital vor allem in den Industriebranchen durch die Rationalisierung der Arbeitsprozesse eine Verdichtung der Arbeit erzielen und auf diesem Weg seine Gewinnspanne erhöhen konnte, wird es und hat es bereits weiteren Forderungen nach Arbeitszeitverkürzung in den 70er und 80er Jahren nicht mehr ohne weiteres nachgeben, weil es seine Gewinnspannen nicht mehr durch weitere und weitere Rationalisierungen des Produktionsprozesses erhöhen kann und weil die Rationalisierung der Arbeitsprozesse in der Industrie schleichend einen Grad erreicht hat durch den unsere Arbeit schlicht nicht mehr massenhaft benötigt wird. An die Stelle des Wohlstandes für alle hat die technische Rationalisierung zum Ausschluss von vielen aus der Wertschöpfungskette geführt. Für das Kapital besteht kein Druck eine Arbeitszeitverkürzung in Betracht zu ziehen.

Unverzichtbar ist unsere Arbeitszeit allenfalls im arbeitskraftintensiven Dienstleistungssektor. An dieser Stelle kann es allerdings keine konvergierende Interessenlage, zwischen Kapital und Gewerkschaft im Allgemeinen und der Forderung nach Arbeitszeitverkürzung im Besonderen geben, denn das Kapital hat kein zwingendes Interesse daran, dass die

Reservearmee abgebaut wird – im Gegenteil, es baut es auf die Konkurrenz innerhalb der Arbeitnehmer*innenschaft. An der geplanten Flexibilisierung der bestehenden Arbeitszeit-Regelung lässt sich ablesen, dass die Zielsetzung des Kapitals allenfalls die Ausweitung der Arbeitszeit zum Zwecke der Lohnnebenkostensenkung und der Perpetuierung des Lohndrucks ist. Jegliche progressive Forderung nach Arbeitszeitverkürzung als beschäftigungs-politische Maßnahme wird nicht auf Gegenliebe stoßen. Denn die Forderung nach Arbeitszeitverkürzung steht der Forderung nach der Ausweitung der Arbeitszeit unversöhnlich gegenüber.

Wenn wir keine Win-Win-Situation anbieten können, dann kann es auch keine friedliche Verhandlung mehr geben. Wir haben nichts anderes was wir dem Kapital anbieten können als unsere Arbeitszeit, wird diese nicht mehr nachgefragt können wir uns entweder gegenseitig national und international unter Druck setzen, oder endlich international nach dem guten Leben verlangen das uns schon so lange durch technischen Fortschritt und harte Arbeit versprochen war.

Die 4 Stunden Liga aber verlangt nicht, wir fordern nicht – der 4 Stunden Tag bei vollem Lohn- und Personalausgleich ist unser [...] Angebot.

August Spies agitiert | »Long live the 4 hour league«

Dear Comrades!

Bösartige und beschränkte Menschen haben das Gerücht ausgesprengt, die Internationale (Working People Association) sei gegen die Einführung des vierstündigen Arbeitstages. Dies muß als eine Lüge gebrandmarkt werden. Die Internationale ist für diese Maßnahme, welche unter den gegebenen Verhältnissen zu einer Notwendigkeit geworden ist. Aber sie hat ihre speziellen Anschauungen. Sie faßt die Forderung eines verkürzten Arbeitstages nicht als das Endziel, nicht als Alles, was die Arbeiter*innen anstreben sollten, auf. Die Internationale unterstützt die 4-Stunden-Bewegung, und alle ehrlichen, denkenden, sich ihrer Lage bewussten Arbeiter*innen müssen dies thun. Indem aber sie für die Verkürzung der Arbeitszeit eintritt, geht sie von einer ganz anderen Anschauung aus, als die selbst ernannten wahren Gewerkschaftler*innen.



Abbildung 4: August Spies auf dem Massenpicknick, Kassel, 2017

Ist die Forderung eines verkürzten Arbeitstages gerechtfertigt? Die Nichtarbeitenden, die Angehörigen der Klasse der Kapitalist*innen, erklären, daß diese Forderung unberechtigt, ungesetzlich sei, ja daß nur sie das Recht hätten, die Arbeitszeit ihrer Lohnsklaven zu bestimmen, daß Diejenigen, welche die Forderung aufstellen, einfach Störenfriede und Faulenzer seien.

Die Gewerkschaften wiederum stellen sich auf den moralischen Standpunkt. Sie weisen auf die Wohlthaten hin, die aus einer Verkürzung der Arbeitszeit entstehen würden, bleiben jedoch gleichzeitig auf dem Boden des Gesetzes und Eigentumsrechtes stehen und stellen das Privileg, das Bestimmungsrecht der Besitzenden über sie, nicht in Frage; es fällt ihnen auch gar nicht ein, daß bestehende kapitalistische System als schlecht, verwerflich und des Umsturzes bedürftig hinzustellen.

Ein unbewußter Drang zwingt sie jedoch, für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Es ist also klar, daß die Gewerkschaftler*innen sich hier in einen großen Widerspruch verwickelt haben. Sie halten das kapitalistische System für berechtigt, wollen aber dem Kapitalismus ein solch wichtiges Recht, wie das der Bestimmung der Arbeitszeit, abstreiten.

Die Internationale hingegen betrachtet das ganze bestehende kapitalistische System als einen Schwindel, als einen großartig organisierten Raub, und indem sie sagt, daß die Arbeiter*innen nicht nur berechtigt sind, ihre Arbeitszeit zu verkürzen, sondern vielmehr sich in den vollständigen Besitz der Maschinen und Fabriken zu setzen, bleibt sie sich konsequent. Die Internationale betrachtet die Menschheit als eine Masse, die in zwei entgegengesetzte Theile zerfällt, Arbeiter*innen und Kapitalist*innen. Man sollte meinen, daß Diejenigen, welche durch ihre Arbeit die Existenz der ganzen Menschheit ermöglichen, auch über die Art und Weise und die Zeit der Arbeit zu bestimmen hätten. Aber das ist durchaus nicht der Fall.

Diejenigen, die nur arbeiten lassen, die Diebe also, haben die ganze Erde, alle Güter und Naturreichthümer, mit Beschlag belegt und zwingen vermittelt dieser Einrichtung Alle, die für ihre Existenz arbeiten müssen, ihnen einen Tribut zu zahlen.

Die Erfindungen, Dampf, Wasser, Elektrizität, Maschinen, Automatisierung und Digitalisierung, die Tausende von Menschen brotlos machen, gehören auch ihnen. Erlaubt der technische Fortschritt die Produktion von mehr Gütern in kürzerer Zeit, so ist dies unter den bestehenden Eigentumsverhältnissen kein Anlass zur Freude nun weniger arbeiten zu müssen. Vielmehr entwickelt sich daraus der Zwang für alle anderen, mindestens ebenso effizient zu produzieren. Ein irrationales System, das zu Überproduktion, Einkommensverlust und Arbeitslosigkeit führt und uns zu permanenter Anpassung und Leistungssteigerung drängt. Ihr Reichthum wächst, während Elend und die Armut der Besitzlosen größer werden.

In Deutschland, so berichtete man mir, führt dies zu der aberwitzigen Situation, dass heute diejenigen, die Arbeit haben, 1.8 Milliarden Überstunden im Jahr leisten – 1 Milliarde davon unbezahlt. Zugleich befinden sich 4,4 Millionen Menschen im Hartz IV-Bezug, oftmals trotz Arbeit. Seit Jahren werden jeden Monat fast 140.000 Arbeiter*innen auf Hartz IV mit 110 Euro sanktioniert. Mit der Peitsche werden die Schwächsten aus dem Leistungsbezug getrieben und damit zugleich noch der Druck auf diejenigen erhöht, die Arbeit haben und fürchten müssen, einmal in ähnlich verzweifelter Lage zu sein. Diese Erscheinungen regen zum Denken an und treiben die friedlichen Arbeiterinnen und Arbeiter zum Widerstand. Daher die Streiks, die unendlichen Lohnkämpfe zwischen Kapital und Arbeit. Die Arbeiter*innen kämpfen, weil sie leben wollen. Dieselbe Ursache liegt auch der 4-Stunden-Bewegung zu Grunde.

Wollen die Arbeiter*innen ihre Forderungen erzwingen, müssen sie sich organisieren und zur Erkenntnis gelangen, daß nur der Genuß der Zweck des Lebens ist, daß man nur durch Kampf zum Erfolg gelangen kann ...

Ich fordere Euch Anwesende auf: Schließt Euch den Gewerkschaften und der Internationalen Brigade August Spies an!

* * * *

Ergötzlich ist es, zu lesen, mit welchen Einwänden man von kapitalistischer Seite gegen die Erfüllung von Arbeiter*innenforderungen zu Felde zieht. Das ist ein Drehen und Winden, ein Jammern und Winseln daß es einen Stein erbarmen möchte. Über die Periode, in welcher man mit frechem Hochmuth auf Alles, was besitzlose, abhängige Arbeit verrichtete, herabsah, sind wir hinweg. Man läßt sich herbei, mit den Arbeiter*innen zu diskutieren – wenngleich auch heute immer weniger. Wer aber glaubt, daß man da auf scharfe Gedanken und logische Auseinandersetzungen zur Vertheidigung des kapitalistischen Raubsystems stoßen werde, irrt sich. Mit Rührmitteln aller Art suchte man die Arbeiter*innen zu bethören, da man in ihnen, und (leider!) oft mit Recht, ein weiches Herz vermuthet.

Der harte Stand, welchen die kleineren Gewerbetreibenden, der sogenannte Mittelstand, dem Großkapital gegenüber haben, muß besonders oft herhalten. Es heißt da, die Einführung des 4-Stunden-Tags werde eine Anzahl kleiner Handwerker*innen den Garaus machen und sie in das darbende Arbeiter*innenthum zurückschleudern. Man möge doch Mithleid mit diesen armen Teufeln haben. Eine sonderbare Zumuthung!

Nur drei Dinge sind hier möglich. Ist der kleine Kapitalist schlimmer dran, wie ein gewöhnlicher Arbeiter, dann ist es für ihn eine wahre Wohltat, den Reihen der angeblich besser gestellten Lohnsklaven angeschlossen zu werden. Ist er aber besser dran, so müßte der Lohnsklave ein einfältiger Rühresel sein, wollte er seine eigene Lage nicht verbessern, nur damit eine gewisse Klasse

von Gewerbetreibenden ein angenehmes Leben weiter fortsetzen kann. Wenn es aber gehupft wie gesprungen sein sollte, ob Arbeiter oder Kleingewerbetreibende, dann liegt überhaupt gar kein Grund für die Arbeiter*innen vor, von der betretenden Bahn abzuweichen.

Allerdings sucht man die Arbeiter*innen auch durch andere Gründe zum Aufgeben ihrer Taktik zu bewegen. Man sagt ihnen, durch Erzwingung der 4-Stunden-Arbeit würden die großen Kapitalisten Herr der ganzen gewerblichen Einrichtungen des Landes und würden dann die Arbeiter*innen erst recht in die Enge treiben. Die Voraussetzung mag vielleicht richtig sein, der daraus gezogene Schluß ist indeß falsch, weil er darauf fußt, daß die Lohnsklaven unter allen Umständen die Achtung vor dem Gesetz und den Handlangern der Ordnung bewahren würden. Man denke sich eine Arbeiter*innenklasse, die eins ist in dem Hasse gegen die bestehende Unterdrückung, bei der kein Rührmittel mehr verfängt, weil mit den Übergänge vermittelnden mittleren Klassen gründlich aufgeräumt worden ist, und frage dann, ob einige Tausend Großkapitalisten auch dann noch im Stande sein werden, ihr schändliches Thun und Treiben fortzusetzen. Gewiß nicht. Das kapitalistische Raubsystem existiert nur noch, weil es einen gewissen Rückhalt in der Bevölkerung hat. Und seinen stärksten Rückhalt findet es gerade bei jenen Elementen, welche das Proletariat hinter sich gelassen haben und eifrig danach streben, Großkapitalisten zu werden.

Unterdessen haben die Arbeiter*innen sich daran gewöhnt, sich bis zur Rente der Direktionsgewalt ihrer Vorgesetzten zu beugen. Die politische Gestaltung unseres Lebens haben wir an Regierungen delegiert. Kindern gleich lassen wir uns unser Leben vorschreiben und nehmen ohnmächtig hin, was ohnehin schon entschieden scheint. Die Internationale sieht darin die Entmündigung der Arbeiter*innen. Viel zu selten fordern wir ein, was uns als

selbstbestimmte und vernunftbegabte Wesen zustehen würde; viel zu häufig wird stattdessen nach den Schwächeren getreten oder billiger Ersatz in der rassistischen Selbstvergewisserung gesucht – doch ohne uns!!! Die Internationale fordert den 4-Stunden-Tag und ein gutes Leben für alle.

Wer freilich von der Einführung der 4-Stunden-Arbeit die Heilung aller Schäden und Gebrechen unserer gewerblichen Zustände erhofft, hofft vergebens. Der 4-Stunden-Tag ist eine Errungenschaft für die Arbeiter*innen. Nur in graue Theorien verrannte Menschen oder kapitalistische Werkzeuge werden das leugnen. Er ist aber nur ein Schritt weiter zum Ziele der Abschaffung der Lohnsklaverei. Sein vorzüglichster Nutzen wird mehr ein ideeller wie ein materielle sein. Er wird den Muth der Massen neu beleben, sie zu weiteren Forderungen anspornen, ihre Organisationen befestigen und den Sturz des heutigen Systems vorbereiten. Long live the 4 hour league!

Artikel | »Gruppen-Picknick für Arbeitszeit-Verkürzung«

P Nowak, in: Neues Deutschland, 24. Juli 2017

Rund 100 Menschen machen sich auf der Documenta in Kassel für »gelebte Zeit und ein gutes Leben« stark

Die lebende Pyramide der US-Künstlerin Agnes Denes, die im Rahmen der Documenta im Kasseler Nordstadtpark aufgebaut wurde, zieht Kunstinteressierte aus aller Welt an. Doch am vergangenen Samstag wurden sie mit einer Aktion konfrontiert, die nicht zum Documenta-Programm gehörte. Knapp 100 Menschen hatten sich bei sonnigem Sommerwetter im Kasseler Nordpark zum sozialistischen Massenpicknick getroffen. Ein Grill wurde aufgebaut und die Teilnehmer packten mitgebrachte Salate und Brote aus.

Den Organisatoren ging es bei der Aktion nicht nur um Spaß und gute Laune. Das politische Anliegen wurde durch verschiedene Redebeiträge deutlich. Zu den Initiativen, die zu Wort kamen, gehörten die DGB-Jugend, eine kurdische Jugendorganisation, die Betreiber eines linken Stadtteilladens aus der Kasseler Nordstadt und die 4-Stunden-Liga, die das Picknick organisiert hat. Ihr Name ist Programm. Sie will die Notwendigkeit einer radikalen Arbeitszeitverkürzung in der Gesellschaft populär machen. Am 1. Mai beteiligte sie sich mit einem 4-Stunden-Block an der DGB-Demonstration in Kassel. »Wir wollen unsere Zeit zurück, wir wollen gelebte Zeit und ein gutes Leben im Hier und Jetzt«, hieß es am Samstag in einem Redebeitrag der Gruppe.

Der technische Fortschritt könne dafür sorgen, dass die Plackerei der Vergangenheit angehöre und sich die Menschen den schönen Dinge des Lebens widmen können. Doch ein ineffektives System verhindere das und führe dazu, dass immer mehr Menschen trotz technischer Neuerungen mit Stress, Arbeitsüberlastung und Burnout zu kämpfen hätten, beklagt die 4-Stunden-Liga.

Nicht nur die Teilnehmer des Picknicks, auch einige Parkbesucher beteiligten sich an der Diskussion über die vorgetragenen Thesen. Für Ralf Peters von der 4-Stunden-Liga ist damit ihr Konzept aufgegangen. Die Politisierung des Alltags ist ein wichtiges Ziel des sozialistischen Picknicks.

Damit knüpfen sie an eine Tradition der Arbeiterbewegung an. Schon früher sei es darum gegangen, sich gegen die Vereinzelung zu wehren. Dieses Ziel sei heute noch genauso aktuell wie vor 100 Jahren, betont Ralf Peters. Für ihn ist das Picknick ein niedrigschwelliges Angebot zur Politisierung. »Die Verbindung von Freizeit, politischer Agitation und Organisation soll der Ohnmacht der Einzelnen die Solidarität und Stärke der Vielen entgegensetzen«, sagt Albert Parsons von der 4-Stunden-Liga.

Auf ihren Plakaten und Flyern werden Motive aus der Geschichte der Arbeiterbewegung verwendet. Ein wichtiger Bezugspunkt für die nordhessischen Hedonisten ist der radikale Gewerkschafter August Spies. Er wurde in Nordhessen geboren und besuchte in Kassel die Schule. Nach seiner Auswanderung in die USA beteiligte er sich als Gewerkschaftler an den Kämpfen für den 8-Stunden-Tag. Der Sprecher des sozialrevolutionären Flügels der US-Arbeiterbewegung erlangte weltweit traurige Bekanntheit, als er zusammen mit weiteren radikalen Gewerkschaftern zum Tode verurteilt wurde, nachdem im Mai 1886 auf einer Kundgebung für den 8-Stunden-Tag auf dem Haymarket eine Bombe explodierte war. 1887 wurden Spies und andere Gewerkschafter hingerichtet. Keinem konnte eine Beteiligung an dem Attentat nachgewiesen werden. Daher wurde das Urteil bereits 1893 annulliert.

INTERVIEW | »MIT KLASSENBEWUSSTSEIN UND CHARISMA«

VertreterInnen der August Spies Gesellschaft e.V., in: express, Zeitung für sozialistische Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, 09/10 2017

*Was hat Euch bewogen, die August-Spies-Gesellschaft ins Leben zu rufen?
Seid Ihr so eine Art linker Heimatverein für Kassel und Umgebung?*

Sagen wir mal, wir mögen revolutionäre Abenteuergeschichten! Eine solche Geschichte haben wir mit August Spies quasi vor unserer Haustür gefunden. Es war für uns interessant, dieser nordhessischen Biographie nachzuspüren, die uns in eine wenig bekannte, aber umso spannendere Episode der internationalen ArbeiterInnenbewegung geführt hat. Seither denken wir laut darüber nach, welche Bedeutung diese und ähnliche Geschichten heute noch haben könnten. Um deine polemische Eingangsfrage aufzugreifen: Es gibt eine schöne Wendung von Ernst Bloch, wonach Heimat nicht der Ort ist, wo wir herkommen, sondern wo wir hingehen, da der Mensch noch nicht beheimatet gewesen ist. In diesem emanzipatorischen Sinne könnte man uns einen Heimatverein nennen, als dass wir die historischen Erfahrungen der ArbeiterInnenbewegung aufleben lassen – ihre Träume, ihre Kämpfe und ihren HeldInnenmut –, um die Geschichte auf ihre versäumte Zukunft hin zu befragen und die Eintönigkeit der Gegenwart aufzubrechen.

Was macht Ihr?

Wir haben 2016 mit einer Veranstaltungsreihe, den »Sternstunden der internationalen ArbeiterInnenbewegung«, angefangen. Da haben wir Jubiläen gefeiert, die Pariser Commune, die soziale Revolution in Spanien und Haymarket. Parallel haben wir versucht, die Haymarket-Story (vor allem) bei den gewerkschaftlichen Jugendverbänden bekannt zu machen. Wir sind immer bemüht, ein wenig unorthodoxe Formate zu finden. Das Jahr 2017

haben wir mit dem Thema Arbeitszeitverkürzung eröffnet, die »4-Stunden-Liga« unterstützt, damit gemeinsam mit libertären Gruppen zum 1. Mai des DGB mobilisiert und im Sommer am »Sozialistischen Massenpicknick« teilgenommen – das war top! Als Jahresausklang würden wir gerne die DGB-Jugend Kassel und Göttingen mit einem gewerkschaftlichen »Abendmahl« beglücken. Völlig größenwahnsinnig soll aber 2018 werden: Für das Jubiläumsjahr, Stichwort: 100 Jahre Novemberrevolution, schwebt uns ein großer »Ball der Revolution« vor. Mal schauen, ob wir das wirklich durchziehen.

Ihr sprecht die Arbeitszeitverkürzung an – wesentliches Anliegen von Sozialrevolutionären wie August Spies war der Kampf um den 8-Stunden-Tag; darum ging es auch bei der Demonstration am 1. Mai 1886 und den folgenden Auseinandersetzungen auf dem Haymarket. Ist das ein Ereignis von ›nur noch‹ historischer Relevanz, oder lässt sich daran heute noch anknüpfen, und wenn ja: wie macht Ihr das?

Tariffucht, Klassenkampf von oben, massive Vereinzelung der Beschäftigten durch neue Beschäftigungsformen und Arbeitsbedingungen, Segmentierung und Zerklüftung des Arbeitsmarktes, Arbeit auf Abruf usw. In mancher Hinsicht gleicht die Situation der Beschäftigten heute eher der Situation der ArbeiterInnen vor ihrer wohlfahrtstaatlichen Sedierung. So gesehen sind die Ereignisse um den Haymarket keinesfalls nur von historischer Bedeutung. Sie erinnern uns viel mehr daran, dass alle Rechte und Errungenschaften der ArbeiterInnen, die uns lange selbstverständlich schienen, erkämpft werden mussten und zwar gegen den erbitterten Widerstand von Staat und Kapital, mit einer offensiven, zukunftsgerichteten Vision. Damals war es die 8-Stunden-Forderung. Das ist heute eher defensive Kapitulation. Deshalb sagen wir: 4-Stunden-Tag statt Industrie 4.0! Wir laden alle herzlich dazu ein, sich unter diesem Banner unserer Sache anzuschließen!

Was sind aus Sicht der Spies-Gesellschaft andere Elemente sozialrevolutionärer Kritik und Strategie, aus der wir lernen können?

Mhmm, zunächst einmal kann man lernen, dass Engagement alles ist. Das zieht sich durch die historische Erzählung: Es braucht entschlossene Menschen, die bereit sind, eine Sache voranzubringen. Dieser Sachverhalt hat aber noch eine zweite Facette: Es geht auch darum, dass wir uns Fähigkeiten aneignen, die nötig sind, um Werbung für die Sache zu machen, um Argumente zu liefern und um Leute begeistern und mitzunehmen zu können. Wir denken immer schnell daran, dass die Theorie stimmen muss. Das ist zweifelsfrei richtig und wichtig. Aber es geht auch um anderes, vielleicht sind Klassenbewusstsein & Charisma ebenso wichtige Schlagworte. Wir haben bspw. Veranstaltungen ganz bewusst an Orten gemacht, die nicht gerade dafür bekannt sind, dass die Leute dort sozialrevolutionäre Geschichte tradieren. Dann kommt es besonders darauf an: Wie wirkst Du auf die Leute? Dann zählt die Performance! Und das ist nicht immer einfach.

Manche Mitglieder der August Spies Gesellschaft waren auch an der Gründung von Betriebsräten im Bereich der Behindertenassistenz beteiligt. Seht Ihr mehr oder weniger direkte Verbindungen zwischen der einen und der anderen Form des Engagements?

Die gibt es. Die besagten Kollegen sind selbst Betriebsräte, machen sehr engagiert ehrenamtliche Gewerkschaftsarbeit und haben quasi durch selbstgemachtes Organizing, in anderen Unternehmen, die ebenfalls in diesem Tätigkeitsfeld unterwegs sind, die Gründung von Betriebsräten forciert. Mit großem Erfolg. Daraus ist eine überbetriebliche Vernetzung auf ArbeitnehmerInnenebene entstanden. Die Verbindung ist, dass man, wenn

man die Geschichte der ArbeiterInnenbewegung im Hinterkopf hat, eine ganz andere Idee von Mitbestimmung entfalten kann. Und wenn es dann noch Leute gibt, die ähnlich ticken, dann kann das auch richtig Spaß machen, dann lässt sich gemeinsam eine Haltung entwickeln.

Was werden Eure nächsten Aktivitäten sein?

Ein paar Sachen haben wir ja bereits gesagt. Aber um nochmal auf die Ausstellung zu sprechen zu kommen: Der DGB Nordhessen hat im Mai diesen Jahres die Ausstellung »August Spies – Ein nordhessischer Sozialrevolutionär in den USA« eröffnet. Dabei handelt es sich um zehn ansehnliche Rollups. Das Ganze ist eigentlich als Wanderausstellung gedacht. Soll heißen: Falls sich jemand dafür interessiert – GewerkschafterInnen oder sonstwie Interessierte –, die Ausstellung ist ausleihbar und kann überall präsentiert werden. Auf Wunsch sorgen wir gerne für die Begleitmusik, d.h. für Einführungsvorträge, Workshops, Podiumsgespräche etc. Wir schauen gerade, was wir da thematisch noch so machen können, um das Rahmenprogramm weiter auszubauen. Da steckt halt viel drin, Union Busting und Migration sind nur zwei Stichworte.

ANTRAG | »RADIKALE ARBEITSZEITVERKÜRZUNG«

Die Bezirksfachbereichskonferenz möge beschließen: Der Gewerkschaftsrat wird aufgefordert, das Thema radikale Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich zum Gegenstand einer breit- und inhaltlich tiefangelegten gesellschaftspolitischen Kampagne zu machen, um daraus eine Kernforderung für zukünftige Tarifverhandlungen zu entwickeln. Es gilt, einen langwierigen Prozess ins Werk zu setzen, dessen Ziel darin bestimmt ist, dass der 4-Stunden-Regelarbeitstag bei vollem Lohn- und Personalausgleich auf der Grundlage von maximal fünf Arbeitstagen pro Woche erstritten ist.

ver.di Nordhessen, Fachbereich 03 (Begründung I. Fassung)

Unsere Gewerkschaft wird nur dann ein ernsthaftes gesellschaftspolitisches Mandat in relevanten Diskussionen und sozialen Kämpfen wahrnehmen können, wenn unsere Mission für die Zukunft mehr beinhaltet, als die Verteidigung der Sonderinteressen von bestimmten Berufsgruppen. Der gewerkschaftliche Einsatz für eine radikale Arbeitszeitverkürzung versteht sich in diesem Sinn als Umsetzung des in unserer Satzung formulierten gesellschaftspolitischen Mandats, bei der Verwirklichung und Weiterentwicklung einer demokratischen und sozialen Gesellschaftsordnung mitzuwirken. Der Kampf für Arbeitszeitverkürzung ist ein Kampf für die Umverteilung der Lasten der Arbeit und damit ein Kampf für ein solidarisches Miteinander. Gerade die Arbeit im sozialen und gesundheitlichen Bereich ist in den vergangenen Jahren von massiven Veränderungen geprägt gewesen. Wenn Profite und Kostendruck zu

schlagenden Argumente bei der Bewirtschaftung von Arbeitsverhältnissen werden, sind wachsende Arbeitsbelastung, längere Arbeitszeiten, weniger Ruhezeit und eine fortwährende Intensivierung der Arbeit die logischen Konsequenzen. Das alles wird auf dem Rücken von uns Kolleginnen und Kollegen ausgetragen; daran muss sich etwas Gravierendes ändern. Wir wissen nicht nur aus den jüngsten Kampagnen für Arbeitszeitverkürzung und den daraus entstandenen Diskussionen, dass es sich dabei um ein brisantes gesellschaftliches Thema handelt; auch dürfte sich zeigen, dass Arbeitszeitverkürzung, voller Lohnausgleich und eine umfassende neue Personalbemessung ein äußerst mobilisierungsfähiges Forderungspaket darstellen. Und das haben wir bitter nötig.

Wenn der 8-Stunden-Tag die Antwort der klassischen Arbeiter*innenbewegung auf die industrielle Revolution war, so soll der 4-Stunden-Tag unsere Antwort auf die Herausforderung der sogenannten Digitalisierung sein. Frei nach dem Motto: Weniger arbeiten, damit alle arbeiten und besser leben können.

ver.di Bezirksfrauenrat Nordhessen (Begründung II. Fassung)

Unsere Gewerkschaft wird in Zukunft nur dann noch ein ernsthaftes gewerkschafts- und gesellschaftspolitisches Mandat in relevanten Diskussionen und sozialen Kämpfen wahrnehmen können, wenn unsere konkreten Zielvorstellungen mehr beinhalten, als die Verteidigung der Sonderinteressen von bestimmten Berufsgruppen. Der gewerkschaftliche Einsatz für eine radikale Arbeitszeitverkürzung versteht sich in diesem Sinn als Umsetzung des in unserer Satzung formulierten gesellschaftspolitischen Mandats, bei der Verwirklichung und Weiterentwicklung einer

demokratischen und sozialen Gesellschaftsordnung mitzuwirken. Der Kampf für Arbeitszeitverkürzung ist ein Kampf für die Umverteilung der Lasten der Arbeit sowie der Einkommen und damit ein Kampf für ein solidarisches Miteinander.

Die Reduzierung der Arbeitszeit bei vollem Lohn- und Personalausgleich zieht auf mehr Gleichberechtigung für die unterschiedlichen Lebenslagen von Beschäftigten. Alleinerziehende, die häufig nur in Teilzeit arbeiten können, entgehen durch die „kurze Vollzeit“ dem hohen Armutsrisiko, mit dem sich insbesondere Frauen konfrontiert sehen. Die radikale Arbeitszeitverkürzung ist zudem ein zentraler Beitrag zu einer geschlechtergerechten Neuverteilung unbezahlter Reproduktionsarbeit, die allen die Zeit gibt, sich Familie und Erziehung oder der Pflege von Angehörigen zu widmen.

Darüber hinaus ermöglicht Arbeitszeitverkürzung mehr Zeit und Energie für Bildung und gesellschaftspolitisches Engagement. Beschäftigte dürfen nicht auf ihre Arbeitskraft reduziert werden, sondern müssen auch zeitlich die Möglichkeit haben, sich als politische Akteure in die demokratische Gestaltung unserer Lebensbedingungen einbringen zu können.

Die tarifpolitischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre und Umfragen unter Gewerkschaftsmitgliedern haben gezeigt, dass Arbeitszeitverkürzung, voller Lohnausgleich und eine umfassende neue Personalbemessung nah an den Bedürfnissen der Beschäftigten sind und ein äußerst mobilisierungsfähiges Forderungspaket darstellen. Und das haben wir bitter nötig.

Wenn der 8-Stunden-Tag die Antwort der organisierten ArbeiterInnenbewegung auf die industrielle Revolution war, so soll der 4-Stunden-Tag unsere Antwort auf die sogenannte Digitale Revolution und Arbeit 4.0 sein. Frei nach dem Motto: Mehr Zufriedenheit, mehr Gesundheit und mehr Beschäftigung bei weniger Arbeit für die Einzelnen.

ARTIKEL | »DIE 4-STUNDEN-LIGA STELLT SICH GEGEN DIE VERGEUDUNG«

AutorInnen der 4-Stunden-Liga in: dezentrale, drucksache #1, die-dezentrale.net

4-STUNDEN-LIGA

Die Arbeitswoche steht im Bann eines straffen Zeitregiments. Die Tage sind durch Arbeit streng getaktet. Wenn die Einkäufe gemacht sind, das Essen zubereitet und der Papierkram erledigt ist, gehen wir erschöpft zu Bett. Die Ruhe des Schlafs wird gestört durch das Wissen, dass nach dem Aufwachen nur die Arbeit wartet. Das Wochenende, ob es ein oder zwei Tage sind, ist so kurz, dass schon zu Beginn sein Ende winkt. Auf die kurze Freude, der Arbeitswoche für einen Moment entkommen zu sein – Zeit mit Familie und Freund*innen zu verbringen oder einfach nutzlos verstreichen zu lassen – folgt schon bald die Ernüchterung. So verstreichen die Tage und Wochen, Monate und Jahre ...

Die 4-Stunden-Liga stellt sich gegen die Vergeudung des Lebens durch Lohnarbeit. Wir wollen unsere Zeit zurück und ein gutes Leben im Hier und Jetzt für alle! Die 4-Stunden-Liga fordert eine radikale Verkürzung der Arbeitszeit, um ein erfülltes, solidarisches und demokratisches Leben zu ermöglichen! Wir fordern den 4-Stunden-Tag bei vollem Lohn- und Personalausgleich! Zahlen muss das Kapital!

Die soziale Frage hier und heute

Er könnte so schön sein, der technische Fortschritt: Die Plackerei könnte der Vergangenheit angehören und alle könnten die schönen Dinge des Lebens genießen. Stattdessen regiert der harte Imperativ der Zeit: Erlaubt der technische Fortschritt die Produktion von mehr Gütern in kürzerer Zeit, ist dies kein Anlass zur Freude, nun weniger arbeiten zu müssen. Vielmehr entwickelt sich daraus der Zwang für alle anderen, nun mindestens ebenso effizient zu produzieren.

In der Folge leiden heute Millionen Menschen unter einer wachsenden Arbeitsbelastung, unter längeren Arbeitszeiten und einer Intensivierung der Arbeit. Zugleich müssen sich viele von uns mit Kettenverträgen, Scheinselbstständigkeiten oder anderen prekären Existenzformen verdingen. Anderen bleibt nur der Gang zum Jobcenter, wo sie mit kaum zumutbaren Jobangeboten gemaßregelt werden. Einerseits werden heute fast zwei Milliarden Überstunden im Jahr geleistet – 1 Milliarde davon unbezahlt –, andererseits befinden sich 4,4 Millionen Menschen im Hartz IV-Bezug, oftmals trotz Arbeit. Hunderttausende werden durch das Sanktionssystem unter das Existenzminimum gebracht und damit zugleich der Druck auf diejenigen erhöht, die Arbeit haben und fürchten müssen, einmal in ähnlich verzweifelter Lage zu sein. Hinzu kommen all diejenigen, die wegen fehlender Arbeitserlaubnis oder anderen (sozialen) Entrechtungen gezwungen sind, sich fernab aller Sozialstatistiken in völlig informellen und rechtlosen Arbeitswelten ausbeuten zu lassen.

Blinder Fortschritt und das Ende der Ideen

Der Arbeitsprozess fordert heute unsere persönlichsten Eigenschaften ein. Flexible Arbeitszeiten, selbstbestimmte Arbeitsgruppen und Leistungsanreize haben nicht nur das Ziel, die Organisation der Produktion zu transformieren, sondern unsere individuellen Bedürfnisse, unsere Glücksvorstellungen, unsere Kreativität und Autonomie mit den Anforderungen der Arbeitswelt zu verschmelzen. Bereitwillig telefonieren wir dann schon mal beim Abendessen mit unseren Vorgesetzten wegen des Dienstplans oder springen aus unserer Freizeit heraus und für den Betrieb ein, wenn es einen Engpass gibt. Es steht zu befürchten, dass sich diese Situation noch verschärft.

Der Kapitalismus steht derzeit an der Schwelle zur vierten industriellen Revolution. Nach Mechanisierung, Industrialisierung und Automatisierung folgt nun die Digitalisierung. Über »Arbeit 4.0« wird viel geredet. Es geht um die unternehmerische Utopie der »intelligenten Fabriken«, eine durch Technikanwendung weitgehend selbstorganisierte Produktion. Während sich das Kapital neue Wachstumsschübe und mehr Profite verspricht, wird dies auf der anderen Seite zu einer weiteren Flexibilisierung und Entgrenzung der Arbeit führen. Erst jüngst haben die Wirtschaftsverbände wieder zum Angriff auf den 8-Stunden-Tag geblasen. Das Ziel ist klar: Erhöhte, flexiblere und möglichst günstige Produktion. Dabei kann die Nachfrageentwicklung schon seit Jahrzehnten nicht mehr mit der Steigerung der Produktivkräfte mithalten. Diese Schere wird immer größer und bedeutet den Verlust von Arbeitsplätzen – hier oder anderswo. Klimawandel und die Endlichkeit natürlicher Ressourcen machen zudem deutlich, dass eine Steigerung der Nachfrageseite zumindest in den reichen Industrieländern auch nicht erstrebenswert ist.

All diese kapitalistischen Zumutungen finden heute keinen ernst zu nehmenden Widerspruch. Nicht das Ende der Geschichte habe wir erlebt, wie es nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus prophezeit wurde, sondern das Ende der Ideen. In geistiger Erblindung stolpern wir in eine Zukunft, die den Namen nicht verdient, und sehnen uns nach einer Vergangenheit, die weder wünschenswert, noch wiederholbar ist. Zwischen „there is no alternative“ und nationaler Wohlfahrtsnostalgie erwachsen Apathie und Besitzstandsdenken. Ohne Aussicht auf eine andere, auf eine bessere Zukunft, erwacht abermals das projektive Bedürfnis, dass es ja niemandem besser ergeht, aber vielen schlechter, zu aggressiver Tatkraft. In regressiv-autoritären Parteien und Bewegungen bricht es sich Bahn. Derweil raubt die allseits entgrenzte Arbeit und Selbstzurichtung auch dem bei Verstand gebliebenen Teil der Menschen Kraft und Kreativität, ihre Interessen zu formieren und gemeinsam für diese zu streiten.

4-Stunden-Liga: Ein zeitgemäßes Zukunftsprojekt für die Gegenwart

Die 4-Stunden-Liga kann als Vorschlag verstanden werden, dem kapitalistischen Wahnsinn und den reaktionären Entwicklungen der Gegenwart mit einer progressiven, solidarischen und bedürfnisorientierten Forderung entgegenzutreten. Die Reduzierung der Arbeitszeit soll zu einer Umverteilung menschenwürdiger Lohnarbeit ungeachtet des sozialen Stands, der familiären Herkunft oder der Staatsbürgerschaft führen. Zugleich soll damit eine (geschlechtergerechte) Neuverteilung unbezahlter Reproduktionsarbeit erfolgen, die allen die Zeit gibt, sich Freundschaften, Familie und Erziehung oder der Pflege von Angehörigen zu widmen. Die

zusätzliche Zeit erlaubt zudem Muße für Bildung und die Entwicklung von Talenten einerseits und für politische Selbstbetätigung und Organisierung andererseits. Die 4-Stunden-Liga tritt für eine umfassende Demokratisierung aller Lebensbereiche ein.

Alle Gruppen und Einzelpersonen, die sich diesen Forderungen anschließen können, sind eingeladen, eine gemeinsame Erzählung und Utopiefähigkeit zu entwickeln. Zusammen wollen wir die 4-Stunden-Forderung als gesellschaftspolitisches Projekt, als tarifpolitischen Gegenstand der Gewerkschaften und als Metapher für das gute Leben voranbringen. Wenn die Geschichte von Herrschaft und Knechtschaft eine der Fremdverfügung über die Zeit ist, dann holen wir uns die Zeit zurück. Kommt zum 4-Stunden-Block am 1. Mai.

Tretet der 4-Stunden-Liga bei!

*** 4-Stunden-Tag! * Voller Lohnausgleich! ***

Voller Personalausgleich

Zahlen muss das Kapital!

info@4hour-league.org

Join the march...



...tretet der
4-Stunden-Liga
bei!!!



1. Mai

ab 10:00 Uhr Demo
HALITPLATZ
und anschließend
MAIFEST
Karlsruhe (Drahtbrücke)



info@4hour-league.org

4-Stunden-Tag!
Voller Lohnausgleich!
Voller Personalausgleich!
Zahlen muss das Kapital!

Abbildung 5: Pamphlet der 4-Stunden-Liga zum 1. Mai 2018

DER 1. MAI 2018

Pamphlet | »Join the march...«

Tarifpolitische Forderung

Als tarifpolitische Forderung der Gewerkschaften zielt der 4-Stunden-Tag auf eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen – auf mehr Zufriedenheit, mehr Gesundheit und mehr Beschäftigung bei weniger Arbeit für die Einzelnen. Die Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich erlaubt mehr Gleichberechtigung für unterschiedliche Lebenslagen. Alleinerziehende, die häufig nur in Teilzeit arbeiten können, entgehen durch die ‚kurze Vollzeit‘ dem hohen Armutsrisiko, mit dem sich insbesondere Frauen konfrontiert sehen. Der hohe Beschäftigungsstand durch den vollen Personalausgleich führt zu einer massiven Stärkung der Beschäftigten und ermöglicht dadurch mehr Mitbestimmung und mehr Kontrolle von unten.

Gesellschaftspolitisches Projekt

Als gesellschaftspolitisches Projekt ist der 4-Stunden-Tag eine zukunftsorientierte, solidarische und bedürfnisorientierte Forderung, die sich der bedrängten Lebenslage einer Vielzahl von Menschen annimmt. Gegen den Konkurrenz- und Leistungsdruck, gegen Armut und Schikanierung, ob im Betrieb, in der Ausbildung, in der Ausländerbehörde oder beim Jobcenter, fordern wir eine radikale Arbeitszeitverkürzung, die auf eine Umverteilung von Arbeit, Zeit und Reichtum zielt und allen die Möglichkeit eines erfüllteren Lebens gibt – mit Zeit für Freunde, Familie, Kultur und demokratische Teilhabe. Ohne Aussicht auf eine bessere Zukunft erstarken die Geister der Vergangenheit, ob in rechten Parteien oder reaktionären Bewegungen.

Metapher für das gute Leben

Als Metapher gibt die 4-Stunden-Forderung Anstoß, darüber nachzudenken, wie wir leben möchten und was uns davon abhält. Sie löst sich darin zugleich von der Fixierung auf Lohnarbeit, die uns in den Dienst des Privateigentums stellt, zu ständiger Einsatzbereitschaft nötigt und zu Gehorsam verpflichtet. Indem wir uns der Fremdverfügung über unsere Zeit entziehen, öffnet sich Raum für Kreativität und die Entwicklung von Talenten, für die gemeinsame und demokratische Lebensgestaltung oder einfach dafür, die Zeit sinnlos verstreichen zu lassen. Damit weist die 4-Stunden-Forderung den Weg in eine Gesellschaft, in der Arbeit nicht mehr als die einzige Möglichkeit gesellschaftlicher Teilhabe erscheint, sondern als Zwangszusammenhang erkannt und verbannt wurde zugunsten eines erfüllten und tätigen Lebens.



Abbildung 6: Das dritte Banner der 4-Stunden-Liga, Kassel, 1. Mai 2018

Die 4-Stunden-Liga auf der DGB-Kundgebung in Kassel

In: labournet.de, 7. Mai 2018

Auch in diesem Jahr rief die »4-Stunden-Liga« wieder dazu auf, die DGB-Kundgebung in Kassel zu nutzen, um dem Appell nach radikaler Arbeitszeitverkürzung öffentliche Präsenz zu verschaffen. Die Forderungen sind einfach: Für den 4-Stunden-Tag! Voller Lohnausgleich! Voller Personalausgleich! Zahlen muss das Kapital! Dem Aufruf folgten gewerkschaftliche und politische Gruppen sowie Einzelpersonen, von progressiv bis libertär. Siehe den Aufruf auf der Homepage 4hour-league.org/

MASSENPICKNICK 2018

Vorankündigung

In: Jungle World, April 2018

Samstag, 23. Juni, Kassel. »Massenpicknick der 4-Stunden-Liga«. Wer sitzt nicht lieber im Grünen, als zu arbeiten? Die 4-Stunden-Liga beantwortet die Frage: die Massen. Deshalb veranstaltet die Organisation ein »Massenpicknick« gegen »die Vergeudung des Lebens durch Lohnarbeit«, für »den 4-Stunden-Tag bei vollem Lohn- und Personalausgleich«, gegen »den Konkurrenz- und Leistungsdruck« und »zur Einübung von Müßiggang«. Und wer soll für das aufkommen? »Zahlen muss das Kapital«. Also, ihr Massen, auf in den Nordstadtpark Kassel, um 15 Uhr.

»Seien wir also unmöglich, versuchen wir das Realistische!«

Rede des charismatischen Führers ohne besondere Fähigkeiten und Kompetenzen

Liebe Genossinnen und Genossen,

liebe Kolleginnen und Kolleginnen,

liebe Sympathisantinnen und Sympathisanten,

liebe Interessierte,

herzlich Willkommen zum 2. Massenpicknick der 4-Stunden-Liga, dem „Tipp der Woche“ der aktuellen Jungle World. Mit stolzgeschwellter Brust kann ich euch verkünden: Es geht voran mit der 4-Stunden-Bewegung! Unaufhaltsam greift sie um sich und erobert mehr und mehr politisches Terrain. Am 1. Mai diesen Jahres formierte sich auf der Demo des DGB in Kassel bereits zum

dritten Mal der Block der 4-Stunden-Liga. Und was soll ich sagen? Von Jahr zu Jahr werden wir mehr! Von Jahr zu Jahr werden wir und unsere Forderung unüberhörbarer! Mit 100 Teilnehmenden waren wir dieses Jahr mit der größte Block der Demo. Sogar die HNA (Hessisch/Niedersächsische Allgemeine) kann unsere Bewegung nicht mehr länger ignorieren. Zitat: „Die Demonstranten hatten verschiedene Transparente dabei. Einige forderten zum Beispiel einen Arbeitstag von vier Stunden.“ Was die HNA (Hessisch/Niedersächsische Allgemeine) bewusst unterschlägt: Wir fordern nicht nur den 4-Stunden-Tag! Wir fordern den 4-Stunden-Tag bei vollem Lohn- und Personalausgleich! Dass das nicht zum Nulltarif zu haben ist, das ist uns durchaus bewusst. Schließlich sind wir keine utopischen Träumer oder gar kopflose Revolutionäre! Zahlen muss das Kapital! Lasst mich deutlich machen, wofür unsere Forderung nach einem 4-Stunden-Tag steht: Der 4-Stunden-Tag ist eine gesellschaftspolitische Forderung, zukunftsorientiert, solidarisch und bedürfnisorientiert. Sie bedeutet die Umverteilung von Arbeit, Zeit - und ja - gesellschaftlichen Reichtum, um allen Menschen ein erfülltes Leben im Hier und Jetzt zu ermöglichen.

Der 4-Stunden-Tag ist eine Metapher für das gute Leben. Ein Anstoß, sich von der Fixierung auf die Lohnarbeit zu lösen. Ein Anstoß gemeinsam darüber nachzudenken, wie wir leben möchten und was uns von einem guten Leben abhält. Die Forderung nach einem 4-Stunden-Tag bedeutet eine Rückeroberung unserer Lebenszeit aus den Fängen der kapitalistischen Verwertungslogik und ihrer Fremdverfügung über unsere Zeit. Sie eröffnet Räume für Kreativität, für die Entwicklung von Talenten, für eine solidarische und demokratische Lebensgestaltung oder einfach für's Nichtstun. Denn: Wahrhafter Reichtum und die Fortschrittlichkeit einer Gesellschaft zeigen sich nicht in der Entwicklung des BIP oder im Ausmaß der technologischen Neuerungen, sondern im Ausmaß der freien Zeit, die jedes einzelne Gesellschaftsmitglied neben der notwendigen gesellschaftlichen Arbeit für

sich zur Verfügung stehen hat. Dafür steht die 4-Stunden-Forderung, dafür steht die 4-Stunden-Liga und dafür kämpft die 4-Stunden-Bewegung! Was die HNA (Hessisch/Niedersächsische Allgemeine) ebenso unterschlägt: Die 4-Stunden-Liga besteht nicht nur aus Einzelpersonen, das auch! Die 4-Stunden-Liga ist eine Sammlungsbewegung, die offen ist für Einzelpersonen aber auch für fortschrittliche Organisationen. Mit Freude kann ich euch berichten, dass sich folgende Organisationen der 4-Stunden-Liga bislang offiziell angeschlossen haben:

Die Brigade August Spies International

Die Falken Kassel

Die Gruppe d.o.r.n.

Die Kasseler Erwerbslosen-Initiative

Die Kasseler Hochschulgruppe der Unabhängigen Linken Liste

Und last but not least: Die ver.di Jugend Nordhessen.

Apropos ver.di, auch hier gibt es interessante Entwicklungen für unsere gemeinsame Sache zu verzeichnen: Am 15.02.18 wurde in Kassel auf einer Mitgliederversammlung des FB 03 von ver.di, zuständig für Gesundheit, Soziales, Kirchen und Wohlfahrt, folgender Antrag mit überwältigender Mehrheit beschlossen (verlesen wird der Antragstext, siehe S. 37). Dieser Beschluss wurde der Bezirksfachbereichskonferenz am 07.06. in Melsungen vorgelegt und auch dort mit überwältigender Mehrheit verabschiedet. Am 12.06.18 verabschiedete die ver.di Jugend Nordhessen auf ihrer Mitgliederversammlung in Kassel diesen Antrag ebenfalls – und zwar einstimmig. Beide inhaltsgleichen Anträge liegen nun der Bezirkskonferenz von ver.di Nordhessen am 25.10. zur Abstimmung vor. Damit hat die 4Std.-Forderung Eingang in die innergewerkschaftlichen Diskussionsprozesse erhalten. Dies ist jedoch nicht mehr als ein Anfang, auf dem wir uns nicht

ausruhen dürfen. Wir müssen weiterhin unsere Forderung in alle Ebenen der Gesellschaft hineintragen. Dafür brauchen wir Mut, Entschlossenheit, Tatkraft und vor allem eins - einen langen Atem! Seien wir also unmöglich, versuchen wir das Realistische!

Vier Stunden Arbeit bei vollem Lohn- und Personalausgleich!

Und wer muss das bezahlen?

Das Kapital!

»Ich lebe nicht länger um zu arbeiten, sondern um zu leben!«

Redebeitrag der ver.di Jugend Nordhessen

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich freue mich sehr heute hier zu sein und mich mit Euch über das Thema radikale Arbeitszeitverkürzung auszutauschen. Wir sind heute im Jahr 2018 angekommen. In einem Zeitalter der Digitalisierung, ein Zeitalter erneuter, fortwährender technischer Revolution. Fragen müssen wir uns, ob die Technik für uns eine Hilfe oder vielmehr eine Plage ist. In einer Welt der Neoliberalisierung ist die von uns geschaffene Technik ein Medium das uns aus dem Arbeitsmarkt zu verdrängen droht. Obwohl die Arbeitslosigkeit in Europa bereits eine enorme Größe erreicht hat, reagieren die etablierten politischen Kräfte durch Scheinalternativen und Symptomtherapie. Für diejenigen, die nichts haben als ihre Arbeitskraft, ist die steigende Arbeitslosigkeit jedoch eine Krise. Eine Krise, hergerufen durch die, die die meisten Gewinne aus dieser Krise gezogen haben. Und das sind nicht Wir, liebe Genossinnen und Genossen. Daher fordere ich die Politik auf, einen Schritt weiter zu gehen. Wieder an Visionen und Träume zu glauben und die Arbeitszeit bei gleichbleibendem Lohn zu reduzieren. Das bedeutet weniger

arbeiten für das gleiche Geld. Mehr Zeit für FreundInnen, die Familie und Familiengründung. Arbeitszeitreduzierung, eine Art kurze Vollzeit, dass bedeutet auch endlich Gleichberechtigung zu schaffen, insofern alle „Teilzeit“ arbeiten. Damit auch Frauen nicht weiter beim Geld zurückstecken müssen und so endlich Gleichberechtigung geschaffen wird.

Und mir brennt noch ein anderes Thema auf den Nägeln: Die individuelle Arbeitszeitsouveränität. Von den Kolleginnen und Kollegen im Betrieb wird viel Flexibilität erwartet, was das Arbeitsumfeld, Arbeitszeiten und Erreichbarkeit angeht. Aber das ist doch keine Einbahnstraße, liebe Arbeitgeber. Auch die Beschäftigten wünschen sich Flexibilität im Arbeitsalltag, um auf ihre Bedürfnisse und die Bedürfnisse aus ihrem sozialen Umfeld reagieren zu können. Wir wollen keine Entgrenzung und Entwertung unserer Arbeit! Die Zeitentnahme aus dem eigenen Zeitkonto muss den Beschäftigten jederzeit möglich sein! Und dann hätten wir wieder mehr Zeit für unsere Hobbys, Freunde und vergessene Wünsche, denen wir endlich nachgehen können. Dadurch erhalten wir weniger Krankheitsausfälle, eine höhere Leistungsfähigkeit und das wichtigste: Mehr Lebensqualität! Es ist kein Geheimnis, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unserer Zeit zunehmend an Burnout, Depression und Altersarmut leiden. Und es ist auch kein Geheimnis, dass prekäre Arbeitsbedingungen durch die aktuelle Arbeitslosigkeit zunehmend genutzt werden. Ich frage mich, ist die deutsche Politik blind oder so dreist, dass Sie unsere Forderung der gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung missachtet? Denn die Arbeitszeitverkürzung ist das einzige Mittel, das wir haben, um gegen die Arbeitslosigkeit und den immer größer werdenden Konkurrenz um Arbeit unter uns an zu kämpfen. Es ist auch das einzige Mittel der Gerechtigkeit im kapitalistischen System, Vermögen gerecht um zu verteilen. Denn Teilarbeitszeit ist auf Dauer keine Lösung. Mehr Zeit zu Leben, mehr Zeit für unsere Familien und für uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, und zwar mit einem Lohn, der für jetzt und für die

Zukunft reicht. Was jetzt noch utopisch klingt, muss keine Utopie bleiben. Wir dürfen die Augen nur nicht länger verschließen, Liebe Genossinnen und Genossen. Lasst uns zusammen aufstehen! Lasst uns zusammen etwas bewegen, damit wir endlich sagen können: „Ich lebe nicht länger um zu arbeiten, sondern um zu leben!“.



Abbildung 7: Plakat zum zweiten Massenpicknick der 4-Stunden-Liga

»Gegen Vereinzelung und Konkurrenzdruck«

Grußwort von Uni-Kassel Unbefristet

Liebe Massen,

gerne würden auch wir von *Uni Kassel Unbefristet* mit Euch für den 4-Stunden-Tag picknicken, denn auch wir sind gegen Vereinzelung und Schikane, gegen Konkurrenz und Leistungsdruck. Aber auch wenn die meisten von uns nur ein paar Meter von hier entfernt am Campus Holländischer Platz arbeiten, sieht man uns fast nie im Nordstadtpark picknicken – und schon gar nicht an Samstagen und Sonntagen.

Denn die meisten von uns sind Mitglieder des sogenannten akademischen Mittelbaus und arbeiten auf Promotions- oder Post-Doc-Stellen an der Universität. Wir können uns über den Inhalt unserer Arbeit nicht ernsthaft beschweren: Wir verbringen unsere Tage damit, Artikel über Themen zu lesen und zu schreiben, die uns interessieren; oder damit, uns solche Texte zusammen mit Studierenden zu erarbeiten und sie dabei zu unterstützen, die Welt zu verstehen oder zu kritisieren. Und dafür kriegen wir auch noch Geld. Andere von uns verbringen die Zeit damit, den technisch-administrativen Apparat am Laufen zu halten, der nötig ist, damit dieses Lesen und Schreiben und Lernen vonstattengehen kann.

Und doch haben wir Gründe, uns zu beschweren. Der größte davon ist die um sich greifende Befristung der Arbeitsverhältnisse an deutschen Universitäten im Allgemeinen und an der Universität Kassel im Besonderen. Im Jahr 2017 waren beim wissenschaftlichen Personal 95% der Neueinstellungen befristet, beim technisch-administrativen Personal 76%. Damit liegt die Kasseler Universität weit über dem Durchschnitt. Zudem macht die Universität auch exzessiven Gebrauch vom Mittel der sachgrundlosen Befristung – während andere Universitäten, wie die in Marburg, ganz darauf verzichten.

Das alles tut die Unileitung natürlich vor allem, um Geld zu sparen und Flexibilität zu gewinnen – entfristete Sie uns alle, hätte sie uns ja für die nächsten 30 Jahre auf der Personalliste und müsste uns am Ende noch nach Stufe 5 des Tarifvertrages entlohnen.

Im Endeffekt fördert die Universität damit aber auch Vereinzelung, Konkurrenz und Leistungsdruck – und sie macht es unwahrscheinlicher, dass wir mit Euch Massen picknicken.

Denn wir alle wissen, dass unsere Verträge in wenigen Monaten oder Jahren auslaufen. Entsprechend verbringen wir nicht wenige unserer Samstage damit, Texte zu schreiben, von denen wir hoffen, dass sie unsere Chancen auf einen neuen Vertrag bei einer neuen Uni verbessern – wohl wissend, dass unsere Kolleginnen und Kollegen das Gleiche tun und jeder verpicknickte Samstag ein potenzieller Rückstand beim nächsten Bewerbungsverfahren ist. Entsprechend sitzen wir doch oft eher alleine am Schreibtisch als mit anderen auf einer Decke.

Aber wir wollen hier auch gar nicht so tun, als ob wir nie picknickten, aber wir tun es selten in Kassel. Denn, wenn man mit über 30 Jahren einen Zweijahresvertrag in Kassel erhält, überlegt man es sich gut, ob man nun mit Sack und Pack nach Nordhessen zieht und das Umfeld aufgibt, nur um dann zwei Jahre später in eine weitere Stadt zu nomadieren und dann in eine weitere und dann in eine weitere. Wenn wir picknicken, dann zumeist ein paar hundert Kilometer entfernt in anderen Städten – nicht, weil Kassel uns nicht gefiele, sondern weil die Universität uns hier keine Perspektive bietet.

Also blicken wir aus der Ferne solidarisch und erfreut auf Euch Massen und wünschen Euch viel Erfolg beim politischen Picknicken gegen Vereinzelung und Konkurrenzdruck. Für kürzere Arbeitstage und längere Vertragslaufzeiten!

LIEDGUT | »THE FOUR HOUR DAY«

Gone are the days when the mas-ter class could say, "We'll
work you long hours for lit-tle pay; We'll
work you all day and half the night as well." But I
hear the work-ers' voi-ces say-ing, "You will, like hell." We're
go-ing, we're go-ing to take a four hour day. We
sure-ly will sur-prise the boss some First of May.

Gone are the days when the master class could say,
"We'll work you long hours for little pay;
We'll work you all day and half the night as well."
But I hear the workers' voices saying, "You will, like hell!"

Chorus

*We're going, we're going to take a four hour day.
We surely will surprise the boss some First of May.*

Now working folk, it's up to you to say
If you want a general four hour day.
As soon as you are ready, we are with you heart and hand.
All you have to do is join our Union Grand.

Now working folk, we are working far too long;
That's why we've got this vast unemployed throng.
Give every worker a chance to work each day;
Let's join together and to the boss all say:

MATÉRIEL DE PROPAGANDE

Du bist an Propaganda-Material für Dich oder Deine assoziierte Gruppe interessiert? Gib uns Bescheid: info@4hour-league.org

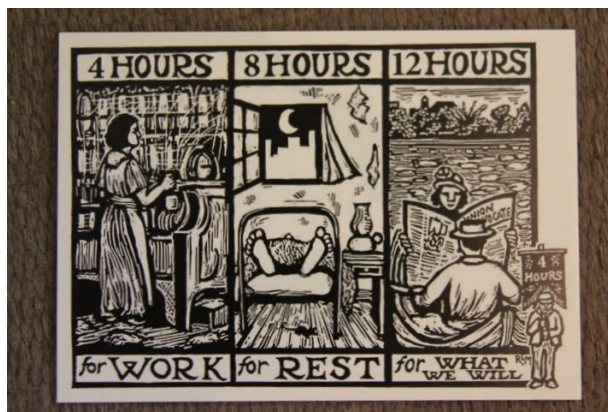


Beutel »4-Stunden-Liga«

Farben: blau und grau

100% Baumwolle

Ethically Produced Azo Free



Postkarte »4 Hours« (2017)



Aufkleber »4-Stunden-Liga«

Rund, Durchmesser: 44 mm



Postkarte »Überstunden« (2018)



Buttons & Kühlschrankschmucke

»4-Stunden-Liga«

Verschiedene Farben,

Durchmesser: 24 mm



4-STUNDEN-LIGA



August
Spies
Gesellschaft e.V.



SJD - Die Falken Kassel



Stichwortverzeichnis

1. Mai.....5f., 11ff., 31, 34, 44, 46, 49
- 4-Stunden-Tag.3, 8, 11ff., 28, 30, 34, 38ff., 44, 46, 48ff., 54
- 8-Stunden-Tag...3, 9, 11, 13f., 16, 22, 32, 34, 38f., 42, 70
- A&O Kassel.....5, 11
- Altersarmut.....53
- Anarchie.....12, 16
- Arbeit 4.0.....3, 9f., 15, 39, 42
- Arbeitszeitverkürzung.....5, 13f., 18f., 23f., 31, 34, 37ff., 46, 48, 52f.
- August Spies Gesellschaft e.V. 33, 60
- Automatisierung.....15, 27, 42
- Brigade August Spies....5, 12, 18, 28, 51, 60
- Burnout.....31, 53
- Depression.....53
- DGB.....6, 31, 34, 36, 48f.
- Digitalisierung. .3, 9, 15, 27, 38f., 42, 52
- Dutschke, Rudi.....13
- Entgrenzung.....9, 16, 21, 42, 53
- Falken Kassel.....51, 60
- Flexibilisierung.....20
- Fortschritt....5, 9, 15, 24, 27, 31, 41f., 50
- Foucault, Michel.....14
- Geschlecht.....39, 43
- Gewerkschaft.....
- DGB.....6, 31, 34, 36, 48f.
- ver.di.....9, 22f., 41, 43
- Gruppe d.o.r.n.....51, 60
- Gruppen, Assoziierte.....
- A&O Kassel.....5, 11
- August Spies Gesellschaft e.V...33, 35, 60
- Brigade August Spies.5, 12, 18, 28, 51, 60
- Falken Kassel.....51, 60
- Gruppe d.o.r.n.....51, 60
- KEI.....51, 60
- Linke Hochschulgruppe Kassel.60
- ver.di Jugend Nordhessen. 51f., 60
- Hartz IV.....27, 41
- Haymarket-Riot.....8f., 13, 32ff.

Herrschaft.....	14, 44	Presse.....	
HNA.....	50f.	HNA.....	50f.
Industrialisierung.....	15, 42	Jungle World.....	49
Jungle World.....	49	Labournet Germany.....	17, 48
Kapital...8f., 11, 14f., 19ff., 23f., 26ff., 34, 40, 42, 44, 48ff., 52		Neues Deutschland.....	30
KEI.....	51, 60	Reproduktionsarbeit.....	39, 43
Klassenkampf.....	34	Ressourcen.....	16, 42
Konkurrenz.....	6, 21, 24, 46, 49, 53ff.	Revolution..3, 8f., 11f., 15f., 33f., 38f., 42, 50, 52	
Kreativität.....	15, 42f., 47, 50	Sozialismus.....	43
Labournet Germany.....	17, 48	Spanische Revolution.....	8, 33
Linke Hochschulgruppe Kassel.....	60	Tarifpolitik..6, 20, 34, 37, 39, 44, 46, 50, 55	
Lohnarbeit. 9f., 15, 17, 22, 40, 43, 47, 49f., 70		Universität.....	12f., 17, 36, 49, 54ff.
Mechanisierung.....	15, 42	Utopie.....	15, 21, 42, 44, 54
Mitbestimmung.....	20, 36, 46	ver.di Jugend Nordhessen.....	51f., 60
Neues Deutschland.....	30	Vereinzelung.....	5f., 17, 31, 34, 54ff.
Organisation. 15, 17f., 30f., 42, 49, 51		Vergeudung.....	5, 15, 40, 49
Pariser Commune.....	8, 33	Widerstand.....	27, 34
Personalausgleich 13, 15, 24, 37, 39f., 44, 46, 48ff., 52			

Ja, zwanzigtausend organisierte, bewusste und entschlossene Lohnarbeiter sind ein schwerwiegenderes Argument als die allerlogischsten und schönsten ökonomischen Beweisführungen! Hinter jeder Faust, die sich in dieser Menschenmenge in grimmiger Erbitterung ballt, sitzt die Herkuleskraft der ganzen Zwanzigtausend! Deshalb achtet man Euch, deshalb lässt man sich herab, heute mit Euch zu unterhandeln.

*August Spies zur Durchsetzung des 8-Stunden-Tags
Chicago, 25. April 1886*

